

Kreuzer, Pfennige, Heller, sondern auch große Stücke mit Bezeichnungen wie 8, 20, 40, 60 Groschen, 30, 60, 120, 150 Kreuzer ausgeprägt, und zwar so silberarm wie bisher nur die schlechtesten Scheidemünzen. Diese Sorten mit hohem Nennwert wurden, auch in Sachsen¹⁾, in viel größerer Menge hergestellt als die kleinen, die eigentlichen Scheidemünzen, die den Münzpächtern nicht soviel Gewinn brachten. Auch die erwähnten größeren Kippersorten waren rechtlich und nach ihrer Bezeichnung (nur Groschen- und Kreuzerbeträge) nicht Währungsmünzen wie der Reichstaler, sondern nur Scheidemünzen, und man nannte sie auch, da das Reich die Regelung der Einzelheiten des Scheidemünzfußes den Regierungen als Landesangelegenheit überlassen hatte, „Landmünzen“ oder auch „Usualmünzen“ und „Interimsmünzen“, im Eingeständnis ihrer Gesetzwidrigkeit. Infolge des hohen Nennwertes ersetzten und verdrängten aber diese Landmünzen die Talersorten und zerrütteten dadurch die Währung ganz. An der Prägung der Kippermünzen beteiligten sich gerade die Staaten besonders stark, die sonst durch die Herstellung der Taler und der guten Scheidemünzen die deutsche Währung einigermaßen aufrecht erhalten hatten, nämlich der Kaiser, die braunschweig-lüneburgischen Herzöge, die sächsischen Herzöge zu Weimar und Altenburg und Kursachsen. In Kursachsen wurde nun, statt wie bis dahin in der einen kurfürstlichen Münzstätte Dresden, in folgenden Münzstätten geprägt²⁾: Annaberg, Bitterfeld, Chemnitz, Colditz, Delitzsch, Düben, Dresden, Eckartsberga, Ehrenfriedersdorf, Eilenburg, Freiburg a. d. Unstrut, Gommern, Großenhain, Grünhain, Langensalza, Leipzig, Leisnig, Lichtenberg, Liebenwerda, Merseburg, Naumburg, Neustadt a. d. Orla, Pirna, Sangerhausen, Schleusingen, Taucha, Weida, Weißenfels, Wittenberg, Zwickau. Und zwar waren in Dresden zwei Münzstätten tätig, beide, wie auch die Annaberger, unter kurfürstlicher Verwaltung, während die anderen von einem Konsortium hochgestellter Unternehmer unter Führung des Kammerrats v. Brandenstein eingerichtet und pachtweise betrieben wurden. In Dresden wurden neben den schlechten merkwürdigerweise auch die guten Sorten nach Reichsfuß, namentlich die Taler, weiter geprägt. Diese letzteren stiegen natürlich hoch im Kurse. Sie hatten schon 1619 ein Aufgeld von 10 Groschen über ihren gesetzlichen Nennwert

¹⁾ Wuttke S. 143.

²⁾ Dies Verzeichnis, nach Erbstein, Erörterungen a. d. Gebiete der sächs. Münz- u. Medaillengeschichte (Dresden 1888 ff.), 134 f. und Wuttke, S. 140 f., dürfte vollständig sein.